Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 9 (1893)

Heft: 37

Artikel: Wie stellt man technische Fragen?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578586

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wie bis dato; dann wird sich auch mancher tüchtige Meister zu Stadt und zu Land wieder als Lehrmeister sinden lassen. Ich bin der festen lleberzeugung, daß die Berufslehre beim Meister, wenn dieselbe vom Fundament aus in die richtige Bahn geleitet wird, mit bedeutend weniger Kosten die Lehre werkstäten mehr als ersehen kann. Als erste Grundlage zu der guten Bestrebung wäre die Gründung eines kantonalen Lehrlingsfonds vorzunehmen.

Das Lehrlingspatronat würde bemüht sein, alle möglichen Quellen bahinein sließen zu lassen, da würde sich gewiß für das eble Unternehmen manche milde Hand öffnen, und unser Bater Bund würde den Segen darüber entfalten; dann könnte manchem sähigen, aber armen Knaben geholsen werden, wo er unter jetzigen Umständen meistens mit einem ganz kleinen Lehrgeld zu einem Meister gedungen wird, wo er absolut nichts rechtes lernt und den Nachteil sur's ganze Leben hat. Auf diesen Grundlagen könnte dem Handwerkersstand wieder auf die alten Ehren und Rechte verholsen werden. Dann würden wir wieder gute Arbeiter und tüchtige Meister erhalten; dann käme das alte Sprichwort wieder zu seiner Geltung: "Das Handwerk hat seinen goldenen Boden."

Die Berufswahl ift von größter Wichtigkeit; sie ist bie Entscheibung für's ganze Leben, von welchem alsdann die ganze Jukunft, das Schickfal, das Streben, die Stellung, die ganze Wohlfahrt abhängt. Ihr Eltern, Vormünder, seid also sehr vorsichtig für eure Jünglinge und Jungfrauen, was sie werden wollen und sollen, erforschet sie genau, für was sie sich eignen.

Ich will nur ein Beispiel vorsühren: Ein Jüngling hat Lust, das Schreinerhandwerk zu erlernen, er tritt bei einem sehr tüchtigen und gewissenhaften Meister in die Lehre, vorzesehene Probezeit. Der Lehrmeister sindet aber schon in kurzer Zeit, daß der Bursche sich für diesen Beruf gar nicht eignet und aus demselben nichts tüchtiges werden kann; denn es sehlen ihm die Talente. Was soll der Lehrmeister thun? Soll er den Lehrling in die Lehre nehmen, ihm das Geld abnehmen und mit ihm die Zehre nehmen, ihm das Geld abnehmen und mit ihm die Zeit vergeuden, und wenn die Lehrzeit vollendet, so kann man den Burschen nirgends gebrauchen. Solche junge Leute kommen dann gerne auf Abwege. Nein, dieser Lehrmeister soll den Knaben nach der Probezeit zurückweisen, er soll sich einem andern Beruf widmen, wo er besser paßt, wo er später sein Auskommen sindet.

Mit Recht sagt Göthe:
"Wohl unglückselig ist ber Mann,
Der unterläßt bas, was er kann,
Und unterfängt sich, was er nicht versteht;
Kein Wunder, daß er zu Grunde geht."

J. S. in A.

Wie stellt man technische Fragen?

Mancher wird wohl benken: Frage ist Frage, die Hauptache bleibt immer eine richtige Antwort. Daß dies leiber
nicht die richtige Ansicht sein kann, wird durch einen Blick
auf den technischen Fragekasten bewiesen. Wie mancher Frage
begegnen wir dort, welche so dunkel gehalten ist, wie die
Antworten des delphischen Orakels. Biele Stunden emsigen
Nachdenkens, welche Anzahl engbeschriebener Seiten werden
von den Mitarbeitern in den weitgeöffneten Rachen der Verzegeblichkeit geworsen. Warum? Weil sie erraten müssen, was
der Fragesteller eigentlich wissen will.

Nehmen wir einen andern Fall. Der Fragesteller weiß wohl auszudrücken, was er eigentlich erfahren will, doch kleibet er die Frage in ein so dürftiges Gewand, daß der Beantworter dies unvollständig bekleidete Geschöpf mit allerlei Stücken aus seiner eigenen Garberobe behängen muß, ohne dabei zu wissen, ob er das Rechte getroffen hat, um es in die Gesellschaft einführen zu können. Man verlangt gewissermaßen die Auflösung einer Gleichung, ohne die bekannten Größen derselben anzugeben. Die Bestimmung der Unbekannten fördert darum oft die tollsten Wahrscheinlichkeitss

rechnungen an bas Tageslicht; wahrlich nicht gur größeren Shre unseres technischen Fragekaftens.

Der gewöhnliche Anfang unserer Antworten, besonbers bei Fragen, welche dem physikalischetechnischen Gebiete angeshören, ift etwa folgender: der Fragesteller hätte noch dies oder jenes angeben müssen, um eine genaue Antwort zu ersmöglichen. Man gibt sich an die Arbeit unter selbsterdachten Boraussetzungen, und das Resultat ist gewöhnlich, daß man den Nagel nicht auf den Kopf getroffen hat. Wie oft muß der Mitarbeiter sich später selbst an die Stirne schlagen und sich betrübt die gestügelten Worte eines römischen Philosophen zurusen: Hättest Du geschwiegen, dann wärest Du ein Weiser geblieben!

Warum biefes? Man zeigte ihm die Knochen und er versirrte fich auf der Suche nach dem zugehörenden Fleisch.

Much in ben Fragen erkennt man die Scharfe bes Beiftes und jeder Werkmeifter, als Angehöriger eines Standes, an welchem die Zukunft mit ber riesenhaft gewachsenen Technik. mit ben immer ftarter werbenden focialpolitischen Bellen= ichlägen mehr und mehr Anforderungen ftellen wird, hat die Pflicht, die Waffen feines Verftandes zu ichleifen und wenn er befürchtet, daß fie noch schartig find, fo spiele er damit nicht auf ben Stragen, sonbern verbeffere fie in raftlofer Arbeit zu Sause, um am Tage ber Entscheidung mit blit= blankem Schilbe und schneibigem Schwerte um "Sein ober Richtsein" fampfen gu konnen. Doch bamit fei nicht gesagt, baß jeber, ber feiner Sache nicht ficher ift, schweigen foll. Es gibt so manchen Ausweg. Biebe fich keiner hinter bie Ausflucht zurud, "ich geniere mich". Freilich wird mancher fagen: Bozu haben wir die Redaktion, wenn fie uns nicht auf die Unvollständigkeit unserer Fragen aufmerksam macht ? Doch wer das vielgeplagte Leben eines Redaktors nur gu einem geringen Teile fennt, wird folden Ermägungen feinen Spielraum geben.

Wir haben geglaubt, diesen jüngst in der "Werkmeister= zeitung" veröffentlichten Stoßseufger unseren Lefern gur gefl. Nachachtung hier wiedergeben zu follen, war er uns boch fo recht aus der Seele geschrieben. Auch in unserm Leserkreis kranken die weitaus meisten Anfragen an jenem gerügten Uebelftand ber Unvollständigkeit. Wir können im eigensten Interesse der Herren Fragesteller nicht oft und dringend genug die Forderung wiederholen, die Fragen ja recht ausführlich zu ftellen. Wir wollen uns lieber burch eine vier Seiten lange Anfrage hindurchlesen, als aus einigen wenigen, knapp= gehaltenen Andeutungen alle möglichen Ginzelheiten des fraglichen Gegenftandes erraten. Der Meifter entschuldige fich nicht bamit, er habe zu wenig Zeit, ausführlich zu schreiben, burch bas infolge mangelhafter Fragestellung notwendig werdende Sin= und Berichreiben geht noch viel mehr Zeit verloren, und die Antwort kann unter Umftänden für den beabsichtigten Zwed zu fpat eintreffen. Darum möchten wir möglichfte Ausführlichkeit ber Fragen nochmals bringenb empfehlen.

Cleftrotednische Mundichau.

Elektrizitätswerk Bözingen-Biel. Dem "Hanbelscourier" in Biel wird geschrieben: Montag Mittag versammelte sich im "Case Pfund" der Hand werkerverein Biels, um die seit 3/4 Jahren in Betrieb befindliche elektrisch e Kraftübertragung Bözingen = Biel zu besichtigen und darnach zu beurteilen, ob es wohl angebracht erscheine, die elektrische Kraft auch dem Kleingewerbe nutzbar zu machen. Da diese Frage augenblicklich unserer Baterstadt sehr am Herzen liegt, ist es wohl angebracht, nochmals auf die schon einmal besprochene Unlage zurüczusommen. Die Herren Blösch, Schwad & Cie. besigen bei normalem Wasserstand eine Kraft von 7-—800 Pferden, die n. a. eine Turbine von J. Rieter n. Cie. in Winterthur treibt. Dieselbe leistet 350 Pferde und wird durch einen ausgezeichneten Regulator